

Dewarim 26:1 – 29:8  
Haftara: Jeschaja 60:1 – 22

Paraschat Ki Tawo

4./5. September 2020  
16. Elul 5780

Die Parascha in Kürze

- Gesetze über die Erstlingsfrüchte und den Zehnten für die Armen
- Mosches Ankündigung des Segens für die Einhaltung der Toragesetze
- Mosches Ankündigung der Flüche für das Ignorieren der Toragesetze

Konzept der Woche

אָמַרְתָּ לִפְנֵי ה' אֱלֹהֶיךָ בְּעֶרְתִּי הַקֹּדֶשׁ מִרְהַבֵּית וְגַם נָתַתִּיו לְלוֹי וְלִגֵּר לְיָתוֹם וְלְאִלְמָנָה כְּכָל־מִצְוֹתֶיךָ אֲשֶׁר צִוִּיתִנִּי לֹא־עֲבַרְתִּי מִמִּצְוֹתֶיךָ וְלֹא שָׁכַחְתִּי :

„So sagst du dann vor dem Angesicht Haschems, deines G-ttes: „Ich habe das Heilige aus dem Hause geschafft und habe es auch dem Levi, dem Fremdling, der Waise und der Witwe gegeben, ganz nach Deinem Gebot, das Du mir geboten. Ich habe von Deinen Geboten nichts übertreten und nichts vergessen.“ (26:13)

Biographie der Woche

Chacham Joseph Chaim  
–  
Ben Isch Chai  
Jahrzeit 13. Elul

Rabbiner (bei Sephardim wird dieser Titel durch „Chacham“ ausgedrückt) Joseph Chaim wurde 1832 als Sohn eines des einflussreichsten Rabbiners in Bagdad geboren, das damals zum osmanischen Reich gehörte. Sein scharfer Verstand und sein außerordentliches Gedächtnis waren schon in jungen Jahren evident, so dass er im Alter von 14 Jahren eine halachische Frage statt seines Vaters beantwortete. Die anfragende Jerusalemer Gemeinde war von der Tiefe des Responsums sehr beeindruckt. Nach dem Tod seines Vaters wurde er, obwohl er erst 25 Jahre alt war, der führende Rabbiner Bagdads. Er besaß ein so umfassendes Torawissen, dass er im gesamten osmanischen Reich als halachische Autorität anerkannt war und so ein weithin angesehener Posek wurde.

Fünfundzwanzig Jahre lang sprach er jeden Morgen über Halacha und Aggada und am Schabbat bestand seine Rede aus einer dreistündigen Ansprache. Sie bildeten die Basis seines Werks *Ben Isch Chai*, in dem jeweils Erklärungen zum Wochenabschnitt abgegeben werden, gefolgt von praktischer Halacha zu einem bestimmten Thema. Dieses Buch gehört zu den Standardwerken eines sephardischen Hauses – vergleichbar mit dem „Kitzur Schulchan Aruch“ bei Aschkenasim – und wird von dem gesamten Spektrum sephardischer Juden befolgt, seien es irakische, marokkanische oder persische Juden.

Obwohl der Ben Isch Chai sehr streng mit sich war und sich zum Lernen von seiner Umwelt abschloss, war es ihm wichtig, oft Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern zu verbringen, mit denen er über Tora und das Leben im Allgemeinen sprach. Er entwarf Rätsel- und Knobelaufgaben für seine Familie, die auch in seinem Buch *Imre Bina* zu finden sind.

Ben Isch Chai empfand eine große Liebe zu Eretz Jisrael, wo seine Bücher ausschließlich gedruckt werden durften. Er veranlasste einen reichen Juden in Bagdad, Geld zur Gründung der Jeschiwat Porat Joseph in der Jerusalemer Altstadt bereitzustellen. Auf seiner Reise nach Eretz Jisrael im Jahre 1909, wo ihm ein großer Empfang bereitet wurde, erkrankte er und starb. Sein Leichnam wurde nach Bagdad überführt und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Diese Worte soll ein Landwirt am Ende eines Ma'aser-Zyklus, der drei Jahre dauert sagen, d.h. nach dem dritten und dem sechsten Jahr eines siebenjährigen Schmitta-Zyklus. Es wird **וְדוּי מַעֲשְׂרוֹת** – *Bekennnis der Ma'asrot (Zehntenbekenntnis)* – genannt. Raschis Erklärung teilt uns mit, dass man so angeleitet wird: **הַתְּנִידָה שֶׁנִּתְּנָה מַעֲשְׂרוֹתֶיךָ** – *bekenne, dass du deinen Zehnten gegeben hast.*

Normalerweise versteht man unter Vidui ein Sündenbekenntnis, aber hier hat diese Deklaration nichts mit einem Geständnis von Schuld, Sünde oder irgendeinem Verbrechen zu tun. Warum wird ein „Bekennnis“ für diese Deklaration verlangt, wenn es doch nur darum geht, eine Erklärung abzugeben, dass man alle Gesetze bezüglich der Abgabe des Zehnten genau erfüllt hat?

Misrachi (Rav Elijah Misrachi, 1455-1526) meint, dass jemand, der ein Verbrechen gesteht, tatsächlich die Verantwortung für seine Handlung übernimmt. Wenn es um Mitzwot geht, ist es ebenso angebracht, ein Bekenntnis abzugeben, um dadurch auszudrücken, dass man die volle Verantwortung dafür annimmt. Daher sagt derjenige: „Ich erkenne meine Verantwortung an, alle Gesetze Haschems zu erfüllen und gebe an, dass ich dies in vollem Umfang getan habe.“

Sforno (Rav Ovadja Sforno, 1475-1550) hat eine andere Erklärung, warum der Ausdruck **וְדוּי** – *Bekennnis* – gebraucht wird, auch wenn es kein Bekenntnis von Sünden ist. Er erläutert, dass Haschem ursprünglich die Erstgeborenen als Priester – Kohanim – ausersehen hatte, die Ihm dienen sollten. Dadurch dass das ganze Volk, außer dem Stamm Levi, am Berg Sinai die Sünde des goldenen Kalbs begangen hatte, wurde den Erstgeborenen dieses Privileg entzogen und auf die Kohanim (die ja auch aus dem Stamm Levi kommen, weil sie von Aharon, Mosches Bruder, abstammen) und Levi'im übertragen. Hätte das Volk nicht gesündigt, wären die Abgaben von Truma und Ma'aser nicht an Kohanim und Levi'im gegangen, sondern an die Erstgeborenen jeder Familie und wären in jedem jüdischen Haus verblieben.

Die Tatsache, dass Truma und Ma'aser nun aus dem Haus entfernt werden mussten, stellt eine Anerkennung der Sünde des jüdischen Volkes beim goldenen Kalb dar. Wenn man also erklärt, dass man alle Gesetze des Zehnten genau befolgt hat, erkennt man auch Schuld für die Sünde des goldenen Kalbes an und diese Deklaration kann tatsächlich als ein Bekenntnis bezeichnet werden.

Im Weiteren meint Sforno, dass die Verse in ihrer Fortsetzung ausdrücken: „Obwohl ich bekenne, dass meine Abgabe des Zehnten an den Levi ein Bekenntnis der Sünde meiner Vorväter ist, bitte ich trotzdem (26:15):

**הַשְּׁקִיפָה מִמַּעוֹן קֹדֶשְׁךָ מִרְהַשְּׁמַיִם וּבָרַךְ אֶת־עַמְּךָ** – *sende Deinen prüfenden Blick hernieder von Deiner heiligen Stätte im Himmel und segne Dein Volk.* Man will damit also sagen, dass man nicht würdig sein möge diesen himmlischen Segen zu erhalten, aber man weiß, dass die Macht von Zedaka den Verdienst des Segens und eines Wandels des **מִדַּת הַדִּין** – *der Eigenschaft der strengen Gerichtbarkeit* – nach sich ziehen kann.

Dies ist ein Gedanke, den wir auch heute, wenige Wochen vor Rosch Haschana, im Sinn haben sollten. Wir nähern uns den Tagen des Hohen Gerichts über uns und können mit **צְדָקָה** und **תְּפִלָּה**, **תְּשׁוּבָה** – *Rückkehr auf den richtigen Weg, Gebet und Zedaka* – Haschem bitten, ein nicht so gutes Urteil über unser vergangenes Verhalten abzuwenden.

**Frage der Woche:** *Woher lernen wir, dass die Mitzwot des Gebens von Truma und Ma'aser für Haschem so wertvoll sind wie alle anderen Mitzwot zusammengenommen? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

**Antwort auf die zuletzt gestellte Frage:** *Wie hoch muss ein Zaun um ein Dach sein? Er muss 10 Tefachim hoch sein. Es gibt unterschiedliche Ansichten, wie lang ein Tefach in heutigen Maßen ist. Rav Mosche Feinstein (1895-1986) sagt, dass man in diesem Fall, da es sich um eine Sicherheitsmaßnahme handelt, die Lebensgefahr abwenden soll, die Ansicht mit dem größten Maß anwenden soll. Daraus ergibt sich für den Zaun eine Höhe von 106 cm.*